Widerstand, nicht Anpassung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **88 (2013)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Widerstand, nicht Anpassung

Eines vorweg: Wir vom SCHWEIZER SOLDAT gehören nicht zu den Ewiggestrigen, die dem Kalten Krieg nachtrauern.

Im Gegenteil: Die älteren Semester in der Redaktion denken ungern an die Engnis und Bedrohung jener Jahre zurück, an Budapest 1956, Prag 1968 oder die Jeanmaire-Affäre 1976. Und die Jüngeren denken ohnehin in den modernen Kategorien der diffusen Gefahr.

Doch man muss nicht Kalter Krieger sein, um zu erkennen, was das Kasernengespräch vom 13. Mai in Mägenwil angerichtet hat. Ein junger Leser schreibt: Das Gespräch verwirrt Freund und Feind. Und ein aktiver Feldweibel merkt an: Was sollen wir da noch? Mit 13 Tagen WK?

Ein unsicheres Land?

Auf den ersten Blick entzündet sich die Debatte an den zwei Wochen WK. Zu Recht fragen die Kader, die direkt betroffen sind: Ja, was bleibt denn da noch für die Ausbildung – mit dem Ziel, im Krieg bestehen zu können?

Tiefer geht die Meldung: Wenn der Bundesrat so weiterspart, dann steht die Armee nicht mehr 365 Tage im Jahr bereit. Das ist eine Hiobsbotschaft von ungeheurer Schärfe.

Ich erinnere mich an einen Tag im Heeresstab und die präzisen Vorkehrungen, die das Heer unter dem Code «SUBVENIO» jede Woche trifft, damit die Armee jederzeit bereit ist – 12 Monate im Jahr, 7 Tage die Woche, 24 Stunden am Tag. Bis zur Telefonnummer der Kommandanten und Einheitsfeldweibel wird geplant. Eine Armee, die nicht jederzeit bereit ist, verdient den Ehrentitel Armee nicht mehr.

Der SCHWEIZER SOLDAT rief früh die Frage auf: Anpassung oder Widerstand? Wir wogen die Güter gründlich gegeneinander ab und kamen zum Schluss: Wo der Bundesrat die Sicherheit unseres Landes grobfahrlässig gefährdet, ist Widerstand geboten – Widerstand ist Bürgerpflicht.

In der Folge ist von ganz links versucht worden, uns mundtot zu machen – ohne Erfolg. Die Hiobsmeldungen aus Mägenwil bestätigen uns in unserer Haltung, auch als Bürger in Uniform staatspolitisch Widerstand zu leisten. Was da zum Abbau der Sicherheit verkündet wurde, das darf nicht hingenommen werden.

Und wie gesagt: Wer da Widerstand leistet, muss sich noch lange nicht in die Ecke der Kalten Krieger stellen lassen. Wer für Sicherheit kämpft, der handelt modern.

NEIN zur GSoA-Initiative

Erfreulichere Nachrichten kommen – im Vorfeld der Wehrpflicht-Ausmarchung – von der Abstimmungsfront.

Es gelang dem Bundespräsidenten Maurer, die Abstimmung zur GSoA-Initiative vom 1:12-Urnengang zu trennen. Das ist ihm hoch anzurechnen. Der Minder-Sieg hat das Wasser aufgewühlt, ein Zusammenfallen der Wehrpflicht-Abstimmung mit 1:12 wäre nicht von Gutem gewesen.

Früh schreiben wir: Passen wir auf! Werden wir nicht nonchalant! Überlassen wir den Ausgang nicht dem Zufall! Gerne wiederholen wir das, bevor wir die höchst erfreuliche Mitteilung machen, dass es gemäss ersten Befragungen für die Wehrpflicht nicht schlecht steht – um es behutsam zu formulieren.

Starke Argumente

Nie soll man sich auf Umfragen verlassen – die Minarett-Initiative lässt grüssen (Longchamp: 37% Ja, Ergebnis 57% Ja). Weil aber Schweizer Umfragen in aller Regel ohnehin zu weit links liegen, darf gewiss positiv vermerkt werden, dass eine erste Enquête auf ein klares Volks- und das Ständemehr pro Wehrpflicht hindeutet.

Zum Standesmehr legen die traditionell wehrfreundlichen Kantone der Zentral- und Ostschweiz das Fundament, gestärkt durch etliche Stände im Mittelland und das stets militärfreundliche Wallis. Verloren scheinen im Moment nur Genf, Jura, Neuenburg und Basel-Stadt zu sein. *fo.*

WK: Abfederung

Dem Gewährsmann Brigadier Berger verdanken wir den Hinweis: «Die WK-Reduktion auf 13 Tage soll logistisch abgefedert werden, vor und nach dem WK. Von den 13 Tagen müssen neun vollumfänglich der Ausbildung gewidmet sein.»

Bild: Winkelriedstiftung Luzern

Man muss kein Kalter Krieger sein, um festzustellen: Die Sparwut des Bundesrates geht zu weit, das Sparen schwächt die Armee.